Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

147 (12.12.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-331279

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag Donnerstag u. Sonnabends. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 3, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausland. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. E. Schlotts.

№ 147. Donnerstag, den 12. December. 1878.

Rundschau.

Berlin, 7. Dec. Auf den Wunsch des Kaisers begab sich heute eine Deputation von 20 Personen, 10 Mitgliedern des Magistrats unter Führung des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck und 10 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung unter Führung des Vorsitzenden Dr. Straßmann um halb 1 Uhr in's Palais. Bei dem Empfange der Deputation sagten Se. Majestät an die Adresse anknüpfend etwa Folgendes:

Allerdings habe ich aus dem Empfange, der Mir vorgestern geworden ist, erkannt und, wie Sie in der Adresse richtig sagen, aus den leuchtenden Augen der Mich empfangenden Bevölkerung gelesen, daß die Freude über Meine Genesung und Rückkehr eine innige, tief aus dem Herzen kommende gewesen ist. In den äußern Zurüstungen, welche seit einigen Wochen für Meinen Empfang so emsig vorbereitet sind, ist vielleicht das von Mir gewünschte Maß überschritten worden, Sie haben Mir aber schon vorgestern gesagt, daß die allgemeine Freude sich nicht zurückhalten ließ. Leider ist es Mir nicht möglich gewesen, die Illumination selbst in Augenschein zu nehmen. Ich habe nur Etwas von Meinem Fenster aus sehen können, aber von allen Seiten gehört, daß sie recht schön gewesen sei. Und so danke Ich Ihnen herzlich für den Mir bereiteten, Meinem Herzen wohlthuenden Empfang und bitte Sie, diesen Meinen Dank überall zu verbreiten. Es ist Ihnen gelungen, den tief schmerzlichen Eindruck der letzten Ereignisse wenn auch nicht ganz, so doch zum Theil zu verwischen. Indessen muß Ich immer daran denken, aus welcher Veranlassung es nothwendig wurde, das Berlin Mich so empfing. Die Vorsehung hat es zugelassen, daß Mich so Schweres betroffen hat. Als Ich errettet war, fand Ich darin die Mahnung, Mich zu prüfen, ob Ich Meinen Lebenslauf so eingerichtet, Meine Pflichten so erfüllt habe, daß Ich werth war, gerettet zu werden. Wenn Ich die kurze Zeit, welche Mir noch zugemessen ist, ungetrübt verlebe, so ist es der Wille der Vorsehung, und wenn es anders kommen sollte, so ist es auch der Wille der Vorsehung. Menschliche Vorsicht ist gegen solche Dinge, wie sie Mir zugestoßen sind, ohnmächtig. Eine Aenderung der Gesetze ist nothwendig geworden und wie nothwendig diese Aenderung für Deutschland und dessen Einzelstaaten war, liegt jetzt wohl Allen klar vor Augen. Aber auch für die anderen Staaten ist dadurch eine Anregung gegeben. Es ist ja doch bewiesen, daß weit verzweigte Verbindungen existiren und zwar mit dem ausgesprochenen Princip, die Häupter der Staaten zu beseitigen. Die Hauptsache ist aber, wie Sie in der Adresse richtig bemerken, die Erziehung der Jugend. Hier gilt es, die Augen offen zu halten. Das ist Ihre Aufgabe, die Herzen der Jugend so zu lenken, daß solche Gesinnungen nicht wieder aufwachsen. Und dabei ist das Wichtigste die Religion; die religiöse Erziehung muß noch viel tiefer und ernster gefaßt werden. In dieser Beziehung ist auch in unserer Stadt nicht Alles gut bestellt. Ich danke Ihnen nochmals, Meine Herren, für die in der Adresse kundgegebenen Gesinnungen, welche Ich durch den Empfang bestätigt gefunden habe, und bitte Sie, das, was ich gesagt habe, in möglichst weiten Kreisen mitzutheilen.

— Wie vollständig sich Se. Maj. **der Kaiser Wilhelm** bereits wieder den Obliegenheiten der Regierung hingegeben hat, kennzeichnet folgende neueste Nachricht aus Berlin: Am Sonntag Vormittag waren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zum Gottesdienst im Dom anwesend. Nach Beendigung desselben gab die Rückfahrt der Majestäten dem zahlreich versammelten Publikum, welches vom Dom bis zum Königlichen Palais Spalier bildete, wieder Gelegenheit zu lebhaften Kundgebungen. Nachmittags 1 Uhr empfingen die Majestäten im Balkonsaal des Königl. Palais die Mitglieder des diplomatischen Korps. Um 2 Uhr ertheilte Se. Majestät der Kaiser den Bevollmächtigten zum Bundesrathe Audienz. Um 5 Uhr waren die Majestäten mit den Mitgliedern der Königlichen Familie zur Familientafel im Königl. Palais vereint. — Vorher hatte Se. Majestät der Kaiser Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin (seiner noch einzigen Schwester) im Schlosse einen Besuch abgestattet und demnächst begleitet vom General à la suite Grafen Lehndorff, im offenen Wagen eine Spazierfahrt durch den Thiergarten unternommen. Heute am Montag Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten die persönlichen Meldungen der kommandirenden Generale des 2. und 5. Armee-Corps, General der Kavallerie Hann von Weyhern und General der Infanterie von Kirchbach, sowie des aus Serbien hierher zurückgekehrten Majors von Alten und einiger zum großen Generalstabe kommandirter königl. bayrischer Offiziere entgegen, ließ sich vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Pückler einen Vortrag halten, und arbeitete mit dem Geheimen Kabinetsrath von Willmowski. Nachmittag empfing Se. Majestät der Kaiser in Audienz: Um 1 Uhr den russischen Reichskanzler Fürsten Gortschakoff; um 1½ Uhr, den Professor Dr. Mommsen mit einer Deputation der Königlichen Akademie der Wissenschaften; um 1¾ Uhr den zeitigen Rektor der Universität, Professor Dr. Zeller, mit den Mitgliedern des Senats und einer Deputation von vier Studenten der Friedrich-Wilhelms-Universität, und um 2 Uhr den Präsidenten der Akademie der Künste, Geh. Regierungsrath Hitzig, und eine aus 6 Mitgliedern des Senats bestehenden Deputation.

— Dem **Leibarzte des Kaisers,** Generalarzt des Gardecorps, Dr. v. Lauer, werden bei seinem am künftigen Donnerstag bevorstehenden Dienstjubiläum große Ovationen zu Theil werden. Die sämmtlichen Officiere der hiesigen Garnison halten es für ihre Pflicht, an diesem Tage dem verehrten Jubilar, der sich in hingebungsvollster Weise der Pflege des Kaisers gewidmet hat, ihre Aufwartung zu machen. Von Seiten des Kaisers wird, wie man hört, dem kaiserlichen Leibarzte außer der persönlichen Anerkennung für die langjährigen treuen Dienste der Titel Excellenz mit entsprechender Rangerhöhung und besonderer Ordensauszeichnung verliehen werden.

Correspondenzen und Notizen.

Ein Körnchen nur, ein Krümchen nur,
Denn Schnee und Eis bedeckt die Flur,
Von Sommerfreuden keine Spur,
Wir frieren — ach, ein Krümchen nur!

Es wird um Beherzigung obiger Bitte freundlichst ersucht. Das Wohlthun macht ja bekanntlich viel Freude, darum halten wir den ganzen Tag über offene Tafel selbst für jene gefiederten Strolche, auf die wir im Sommer oft so schlecht zu sprechen sind, wenn sie uns die spärlich zugewachsenen schönen rothen Kirschen wegstibitzen.

* * *

— Wie kommt es, daß schon zu Anfang der diesjährigen **Schnee- und Eisperiode** eine so große Nachlässigkeit im Bestreuen unserer Trottoirs und Fußpfäde eintritt? Gegen Mittag erst bequemt sich der oder jener, oder die oder jene Verpflichtete mit einer kleinen Priese Sand, Mull 2c. zu streuen, aber nur so, daß höchstens ein kleiner Schimmer des Streumaterials zu sehen ist für den Fall, daß die Polizei vorüber geht. Auch die öffentlichen Wege und Stege Brücken 2c. werden höchst mangelhaft bedient, selbst an Stellen, wo die Sandhaufen daneben liegen und erst heute trat hierin eine Wandlung zum Bessern ein. Bei abendlicher Dunkelheit, wo doch sonst so viele himmlische Rosen ins irdische Leben gestreut werden, ist keine Spur mehr von trottoirbestreuender Menschenliebe zu entdecken. Wir müssen also constatiren, daß in dieser Beziehung die pflichtmäßige Fürsorge im öffentlichen Interesse vielerseits höchst mangelhaft geübt wird.

Die überall, selbst auf den belebtesten Passagepunkten angelegten und mit Ameiseneifer cultivirten „Glitschen" zu besprechen und zu tadeln, scheint uns überflüssig zu sein, da von keiner Seite, wo man die Einwirkung auf die Ausschreitungen unserer Jugend erwarten sollte, Meinung dagegen zu sein scheint. Leute, welche sich nicht gern Arm und Bein zerbrechen wollen, können ja nur während dieser Periode im Hause bleiben. Wir erlauben uns hier nur vor einer der gefährlichsten Passagen zu warnen, nämlich vor dem Wallabhange vor der Brücke bei der Dählmannschen Schule.

* * *

— Vor einigen Tagen ist die Gendarmerie einem **Diebe** auf die Spur gekommen, der das Handwerk schon länger getrieben zu haben scheint. Derselbe hatte in einem Hause an der Haarenstraße, wo er als Zupfleger bei einem Bau Arbeit gefunden hatte, einige Gegenstände entwandt und als nun in Folge des auf ihn gefallenen Verdachts Haussuchung in seiner Wohnung vorgenommen wurde, fand man unter anderen auch solche Sachen, die schon vor etwa 4 Monaten aus einem Hause am Steinweg abhanden gekommen sein sollen. Die gegen den zur Haft gebrachten „Zupfleger" eingeleitete Untersuchung wird bald das Nähere zu Tage fördern.

* * *

— Wie uns mitgetheilt worden, ist am Montag Nachmittag auf der Strecke **Sande-Sanderbusch** ein Werftarbeiter aus Wilhelmshaven vom Zuge übergefahren und getödtet.

* * *

Jever. Der Artikel in Nr. 141 der „Nachrichten" „Socialdemokratie und Schule" ist hier von verschiedenen Seiten mit großem Interesse gelesen worden. Derselbe hat nämlich insofern für die Bewohner unserer Stadt um so mehr Interesse, als man hier augenblicklich von gewisser Seite einmal wieder mit dem Gedanken umgeht, hier eine höhere Töchterschule zu errichten. Wie im ganzen Lande männiglich bekannt ist, hat sich die hiesige Töchterschule, (desgleichen auch die Knabenschule) welche erstere von den Töchtern aller Bürger besucht wird, wegen ihrer Leistungen, die ihr in Folge ihrer guten Einrichtung nicht schwer werden, (die Schule ist achtklassig, die Knabenschule siebenklassig) stets eines guten Rufes erfreut. Bei gutem Schulbesuche und leidlichen Anlagen ist es selbst den Kindern geringer Eltern gegen das niedrige Schulgeld von jährlich 6 ℳ. möglich, diese Schule bis zu ihrem 14. oder 15. Jahre durchzumachen, wogegen der Lehrplan der Schule wiederum auch so eingerichtet ist, daß Schülerinnen, aus der 3. Klasse entlassen, eine recht gute Schulbildung mit fortnehmen. Mädchen, welche Englisch oder Französisch lernen wollen, haben stets Gelegenheit gehabt, gegen billiges Honorar diese Sprachen zu erlernen. Somit liegt sachlich durchaus kein Grund für die Errichtung einer höheren Töchterschule vor, was außerdem noch durch die Thatsache nachgewiesen wird, daß diese Schule von jeher und noch bis heute zahlreich von auswärtigen Schülerinnen besucht wurde. Die Leistungen dieser Schule würden aber noch bedeutend erhöht werden — desgleichen diejenigen der Knabenschule — wenn die Stadt resp. die betreffenden städtischen Körperschaften die Einsicht zu gewinnen vermöchten, daß man durch bessere Gehälter tüchtige Lehrkräfte heranzieht und fesselt. Die Gehälter aber sind bei den Volksschulen für das jever'sche Schulwesen der einzige dunkle Punkt, den „in das rechte Licht zu stellen" hier um so weniger unsere Aufgabe sein kann, als derselbe den betreffenden Körperschaften, wenn sie ihn nur hätten kennen lernen

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

wollen, aus vielfachen Erfahrungen längst hätte bekannt sein müssen; zum Ueberflusse verweisen wir hier nur zu einer vergleichenden Betrachtung unserer Volksschulen mit den Stadt-Oldenburger Mittelschulen. Warum können wir hier nicht gerade dieselben Schulen haben, da Jever außer seinen zwei Volksschulen doch keine andern Schulen zu unterhalten hat, während die Stadt Oldenburg außer den genannten Schulen auch eine Realschule, eine höhere Töchterschule, die Heiligengeistthorschule und die Dählmann'sche Schule besitzt und somit nach dem Verhältniß der Einwohnerzahl mehr Schulklassen, und folglich mehr Lehrer hat als Jever, welche letztere außerdem verhältnißmäßig alle besser bezahlt werden, als die hiesigen städtischen Lehrer! Dieser „dunkle Punkt" aber würde — wenn dies überhaupt möglich wäre — durch die Errichtung einer höheren Töchterschule noch dunkler werden, und es würden dann die Verhältnisse an den Volksschulen noch mehr zurück gehen. Es kann aber nicht im Interesse der Stadt liegen, daß lediglich wegen der Huldigung und Pflege des Kastengeistes eine höhere Töchterschule errichtet werde, die den Stadtsäckel durch Neubauten, Lehrergehälter und spätere Pensionen dermaßen in Anspruch nehmen wird, daß im unmotivirten Interesse Weniger das dringliche Interesse der Gesammtheit geschädigt würde, und wollen wir darum nur hoffen, daß der gesunde Sinn der Bürger Jevers es nicht zugebe, daß von Seiten der Stadt eine Luxusschule errichtet werde, welche dem Gesammtinteresse zuwider ist. Wollen gewisse „höhere Kreise" sich ein solches „höheres Vergnügen" bereitet wissen, so scheint es uns, und mit uns vielen andern, der einzig richtige Weg zu sein, daß die betreffenden Personen zum Zwecke dieses Privatvergnügens in ihren Privatsäckel greifen und eine sog. höhere Privattöchterschule gründen; der Erfolg dieses Unternehmens würde die Betreffenden dann sehr bald die großen Segnungen dieser Institution vor die Augen stellen! Eine andere Frage wäre allerdings die, ob der Unterricht im Englischen und Französischen facultativ in den Lehrplan der beiden oder vielleicht der drei obern Klassen der Knaben- und Mädchenschule aufzunehmen sei, oder ob an der Mädchenschule Selecten einzurichten seien, und dürfte es im Interesse der Sache liegen, daß diese Frage von maßgebender Seite ernstlich ins Auge gefaßt würde.

Auch die Stimme eines Volksfreundes.

(**Eingesandt.**)

Oldenburg. Verschiedentlich hört man im Publikum Klage darüber führen, daß am sog. Postanweisungsschalter in den Localitäten des Kaiserlichen Hauptpostamts hieselbst die sich meldenden Personen mitunter 30 Minuten, selbst, wie es einer hiesigen Dame am 5. d. M. Mittags passirt ist, etwa eine Stunde bis zu ihrer Abfertigung haben warten müssen, während der abfertigende Beamte in dieser Zeit mit dem Eintragen von Postsendungen sich beschäftigte, die ohne Zweifel schon vor längerer Zeit in Empfang genommen worden.

Einsender dieses glaubt an die beikommende Kaiserliche Postbehörde die gewiß berechtigte Bitte richten zu dürfen, im Interesse des gesammten Publikums den angedeuteten Uebelständen vielleicht durch mehr Beihülfe begegnen zu wollen.

Delmenhorst. Kürzlich wurde einem hiesigen Händler eine Preisliste in holländischer Sprache zugesandt und zwar, wie er glaubte über 14 Sorten holländische Steentjes. Da dieselben außerordentlich billig erschienen, auch die Fracht sich nach Pfennigen berechnen ließ, so war es gar zu verlockend, sich von allen 14 Sorten einen Probestein kommen zu lassen. Da lief nun in diesen Tagen die Kiste ein, die, erstaunlich genug, nahezu 6 Mk. an Fracht erforderte. Ausgepackt, kamen 14 sauber gearbeitete holländische Mauersteine zum Vorschein, gutgebrannte Klinker, die in irrthümlicher Auffassung des Preisverzeichnisses bestellt waren, 14 Stück für 6 Mk. Fracht. (K. Bl.)

* * *

Jever. Wie hiesige Schlächter mittheilen, hält es zur Zeit schwer, trotz hoher Preise im Jeverlande Vieh zum Schlachten aufzutreiben. Diesem Umstand zufolge beschränkt sich augenblicklich der Haupthandel auf Schweine, ohne hierbei ein Sinken der Preise wahrzunehmen, da nach wie vor für das Pfund Schweinefleisch 60 Pf. bedungen werden, wohingegen Schinken durchschnittlich pro Pfund für 50 bis 55 Pf. erstanden werden. — Auch Eier bleiben hier noch fortwährend hoch im Preise, während die Butter stetig im Sinken begriffen ist. (Jev. Nachr.)

* * *

— Von der bekannten Ploß'schen **Postkarte**, welche die Reise um die Erde in 116 Tagen und 18 Stunden zurücklegte, liegt uns ein Exemplar der 6., in sehr schönem Lichtdruck ausgeführten Auflage vor. Der Preis der Karte ist nur 50 Pfennig und kann dieselbe durch jede Buchhandlung oder direct bei Einsendung von Marken von Martin Bülz in Chemnitz bezogen werden.

Duisburg, 5. December. Die „Duisburger Volksztg." erzählt folgenden Vorfall: Gestern Abend gegen 10 Uhr passirte der Fuhrknecht des hiesigen Kaufmanns Sch. die Ackerfähre. Derselbe hatte mit seinem Gefährt Waaren fortgebracht und führte auch wohl etliche Thaler bei sich. Nichts ahnend, fuhr er des einsamen Weges dahin, als sich plötzlich ein „altes, gebrechliches Mütterchen" dem Wagen näherte und den Kutscher bat, es mit nach Duisburg zu nehmen. Der Kutscher war so freundlich, dem Wunsche des „alten Mütterchens" zu willfahren, und demselben noch behülflich, auf den Bock zu steigen; dasselbe wollte zwar hinten im Wagen Platz nehmen, welchem Wunsche der Kutscher jedoch glücklicher Weise nicht nachkam. Bei dieser Manipulation bemerkte aber unser Kutscher, daß das alte „alte Mütterchen" Mannsstiefel anhatte. Dem Kutscher war es angst und bange, doch wußte sich dieser zu helfen. Er nahm den Korb des „alten Mütterchen" zu sich, ließ dann „aus Versehen" die Peitsche fallen und bat, das „Mütterchen" möchte absteigen und dieselbe aufheben. Doch dieses zeigte wenig Lust dazu. Erst nachdem der Kutscher bedeutete, daß er die Zügel des wilden Pony nicht gut aus der Hand geben könne, bequemte sich die Alte dazu, vom Bock herabzusteigen, die Peitsche aufzuheben und dem Kutscher zu überreichen. Doch dieser hatt nichts Eiligeres zu thun, als dem „Mütterchen" die Peitsche um den Kopf zu schlagen und mit seinem Gefährt davonzujagen. Kaum war er eine kurze Strecke gefahren, als der Kutscher von drei Männern angehalten und gefragt wurde, ob er kein „altes Mütterchen" auf dem Wege gesehen hätte. Doch dieser gab keine weitere Antwort, sondern fuhr eiligst der Stadt zu. Zu Hause angelangt, untersuchte er den Korb des „alten Mütterchens" und fand in demselben einen Dolch und zwei Revolver vor. Ohne Zweifel war das „Mütterchen" ein verkleideter Straßenräuber und die drei Männer, welche nach demselben fragten, Spießgesellen davon. Man sieht hieraus, daß überall die größte Vorsicht nothwendig ist.

* * *

Dresden. Beraubung eines Eisenbahnzuges während der Fahrt. Von zuverlässiger Seite wird dem Dresd. Journal folgende unerhörte Thatsache gemeldet, welche bisher in unserem deutschen Eisenbahnleben einzig dastehen dürfte. In dem Abends 6 Uhr 45 Minuten vom Böhmischen Bahnhof nach Reichenbach verkehrenden Personenzug, laufen auch zwei Wagen der Kaiserl. Postverwaltung, von denen der eine die Poststücke aufnimmt, während der andere dem betreffenden Postbeamten als Bureau und Aufbewahrungsort der Geld- und Werthbriefe angewiesen ist. Beide Wagen sind mit einander derartig verbunden, daß eine Kommunikation der Beamten während der Fahrt stattfinden kann. Gestern (4.) Abend hatten die Wagen der Post-Sekretär Taubert, der Praktikant Lindner und der Postschaffner May des Eisenbahn-Postamtes Nr. 20 zu begleiten. Während nun die drei Beamten zwischen „Edle Krone" und Klingenberg im Bureauwagen mit Erledigung der Arbeiten beschäftigt waren, öffnete sich unerwartet die Thüre und herein trat ein Mann, in der rechten Hand einen mehrläufigen, dem Ansehen nach neuen Revolver haltend und kategorisch die Herausgabe der Geldbriefe verlangend. Auf die seitens des Sekretärs abgegebene Erklärung, daß sämmtliche Werthsachen im anderen Wagen untergebracht seien, bemerkte der Fremde, daß dies nicht der Fall sei, griff hierauf, den Revolver immer noch drohend auf die drei Beamten gerichtet, mit der linken Hand rücklings in eines derjenigen Fächer hinein, in welche dergleichen Stücke sortirt niedergelegt zu werden pflegen. und entfernte sich mit einem Packet Briefe aus dem Wagen unter der Versicherung, er werde Jeden, der einen Versuch machen sollte, ihm zu folgen, sofort über den Haufen schießen. Die sofort bei der Ankunft in Freiberg angestellten Erörterungen haben ergeben, daß in Summa 10 Briefe geraubt worden sind, von denen 8 eingeschrieben gewesen, die andern beiden circa 100 Mark enthalten haben. Der Thäter steht in einem Alter von 25 bis 30 Jahren, hat blonden Schnurrbart und im Wachsen begriffenen Backenbart, ist mittlerer Statur, von gesunder Gesichtsfarbe, hatte wilde Züge und trug neben einer Eisenbahndienstmütze einen langen abgetragenen braunen Ueberzieher. Das Zugspersonal erinnert sich, einem derartigen mit Billet versehenen Mann in Tharandt auf Verlangen das Retiraden-Coupé, welches in einem an den Postwagen anstehenden Personen-Wagen sich befand, geöffnet zu haben und ist derselbe allem Vermuthen nach hinter „Edle Krone" ausgestiegen und in den benachbarten Postwagen eingedrungen. Bei der Ankunft in Klingenberg wurde das Retiradencoupé leer gefunden und war der Insasse auch sonst nicht zu ermitteln. Der Umstand, daß vorher die auf dem Verdeck der Wagen befindliche Zugsleine durchschnitten worden, um solche für das Herbeirufen von Hülfe unbrauchbar zu machen, läßt darauf schließen, daß der Unbekannte mit dem Eisenbahn- resp. Postdienst nicht ganz unbekannt sein kann.

* * *

— **Wie viele Lichte** mögen wohl am Abend der Illumination gebrannt haben? Diese Frage ist, so schreibt die Staatsbürgerztg., vielfach im Publikum ventilirt worden, und es ist unsern Lesern vielleicht nicht uninteressant, hier eine annähernd richtige Antwort zu bekommen. Da die Betheiligung der Bevölkerung eine so allgemeine war, wie sie in Berlin noch niemals gesehen ist, so nehmen wir als Basis die Zahl der Häuser, beziehungsweise Wohnungen in Berlin an. Der letzteren sind rund 200,000. Man greift gewiß nicht zu hoch, wenn man auf jede dieser Wohnungen 10 Lichte durchschnittlich rechnet umsomehr als wir die kolossalen Mengen von Lichtern in öffentlichen Gebäuden gar nicht mitrechnen. Danach sind also mindestens 2 Millionen Lichte verbrannt. Rechnen wir 12 aufs Kilo, so präsentirt dies das enorme Gewicht von mehr als 3000 Ctr.

* * *

— Eine kleine Probe davon, wie in dieser ohnehin so unruhigen Zeit beunruhigende **Attentats-Gerüchte** entstehen, liefert nachstehende Mittheilung aus Karlsruhe. „Seit mehren Tagen gehen in der Stadt Gerüchte über neue Drohbriefe, welche Attentate auf den Kaiser in Aussicht stellen, und von Verhaftungen, welche in Folge hiervon vorgenommen sein sollen. Nach genauer Erkundigung ist an der Sache folgendes: Beim hiesigen Amte für unbestellbare Briefe ist ein Brief eingelaufen, der, hier aufgegeben, an einen Berliner Agitator, aber mit einer so undeutlichen Adresse gerichtet war, daß das Schreiben nicht bestellt werden konnte. Als man den Brief hier öffnete, zeigte es sich, daß er die Aufforderung enthielt, Geld hierher zu schicken, welches mit Namen und Wohnort bezeichnete Arbeiter nöthig hätten, um ein Attentat auf den Kaiser ausführen zu können. In Folge hiervon wurden die betreffenden Arbeiter, welche in Durlach wohnen, verhaftet und in Untersuchung genommen. Es hat sich aber bald herausgestellt, daß die Sache ein Schurkenstreich war, lediglich darauf berechnet, die namhaft gemachten Arbeiter in schlimme Dinge zu verwickeln. Die Verhafteten, denen gute Zeugnisse zur Seite stehen und die sich noch niemals in socialistische Wühlereien eingelassen haben, wurden alsdann entlassen."

Musik.

— Die Aufführung des Händelschen Oratoriums **„Samson"** am 7. d. M. hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft im Saale des hiesigen Casinos vereinigt, die nicht nur mit hohem Interesse die einzelnen Nummern des Werkes verfolgte, sondern denselben auch vielfach lauten Beifall zollte. Das Werk selbst war vielen Herren bereits durch frühere Aufführungen bekannt, manchen fiel es daher auf, daß die Bearbeitung des Oratoriums bei letzter Aufführung etwas verändert erschien, insbesondere der Abschluß des ersten Theils, der in der frühern Moselschen Bearbeitung mit dem Chore schloß, womit bei letzter Aufführung der zweite Theil anfing, dagegen einen Abschluß des ersten Theils brachte, der dem Originale getreu sein mag, unserer Zeit aber etwas zu naiv erscheint. Es ist löblich, die Originale alter classischen Werke wieder herzustellen, doch darf die Pietät nicht so weit gehen, daß überwundene Standpunkte wieder ins Leben treten. Die Aufführung von Seiten der Chorkräfte des Singvereins verdient alles Lob, nicht minder die Begleitung von Seiten des Orchesters, zumal da Einlagen und Streichungen in den Stimmen, veranlaßt durch die Wahl der Originalausgabe, ganz besondere Aufmerksamkeit beanspruchten. Was die Soli anbetrifft, so ist über die vorzügliche Ausführung derselben von Seiten des Herrn Gudehus aus Bremen, der Frau Gutjahr-Kayser aus Hannover und der sehr geschätzten Dilettanten aus Varel und von hier nur eine Stimme des Lobes. Somit sei allen Mitwirkenden, insbesondere dem Dirigenten, Herrn Hofcapellmeister Dietrich, auch von unserer Seite das vollste Lob und der wohlverdiente Dank mit Freuden zu Theil.

Landtag.

Zur **7. Landtagssitzung** theilen wir neben den in der vor. Nr. abgedruckten Reden noch eine mit und zwar die des Abg. Windmüller: Er schließt sich den im Bericht angeführten Gründen der Majorität an und wolle dieselben noch um einige vermehren. Vor zwei Jahren habe man erst eine vollständige Umgestaltung des Seminars vorgenommen, die vierte Classe und das Externat eingeführt, tief einschneidende Maßregeln, welche durchaus Zeit beanspruchten, um ein abschließendes Urtheil darüber fällen zu können. Der Reg.-Comm. habe selbst zugegeben, daß die Anstalt sich noch in einem gewissen Stande der Unruhe befinde, deshalb es geboten sei, mit Einführung der neuen Maßregel vorzugehen. Er sei gerade entgegengesetzter Ansicht, man solle die Unruhe nicht noch vermehren und verlängern, sondern sobald wie möglich abschließen.

Wenn die Seminaristen bei dem 4jährigen Cursus überarbeitet würden, so ziehe er ganz entschieden vor, daß das Lehrziel etwas herunter gedrückt würde und halte dies auch aus praktischen Gründen für gar kein Unglück. Ihm scheine es so, als wolle man das Lehr-

Landesbibliothek Oldenburg

ziel im Seminar zu hoch stecken und bleibe mit dem Lehrziel in der Volksschule in Wirklichkeit weit zurück. Er glaube auch, daß durch den 5jährigen Cursus die Kluft zwischen den alten Lehrern und den neuen, zwischen der alten und der neuen Lehrmethode zu sehr erweitert werde, und schon aus diesen practischen Gründen sei er nicht für definitive Beseitigung, sondern Aufschiebung der von der Staatsregierung beantragten Einführung der fünften Classe.

Er frage, ob ein junger Mann mit 19 Jahren ausgelernt habe, oder mit 20? Nein! sondern jetzt beginne die Zeit, die Theorie in die Praxis zu übersetzen und das halte er für das Allerrichtigste.

Vom Reg.-Comm. habe er als Grund für die Einführung der 5. Classe anführen hören, man lasse die jungen Leute zu früh, mit 18 Jahren, ohne alle Leitung in die Welt gehen. Er habe sich über diese Aeußerung sehr gewundert. Kämen diese jungen Leute denn nicht zu älteren Lehrern, ihren natürlichen Vorgesetzten, welche ihre Beschäftigungen überwachen und mit ihnen sich in ihrem Beruf weiter bilden sollten, oder sei dem nicht mehr so? Es seien ihm mehrfach Klagen zu Ohren gekommen, wonach sich die jungen Leute aller Anleitung entwöhnt glauben und sich wenig um ihren Hauptlehrer scheeren.

Er richte die ernste Mahnung an den Ministertisch, nichts zu verabsäumen, damit den jüngern Leuten ihr natürlicher Halt und ihre Stütze, die sie an ihren Vorgesetzten hätten, nicht entzogen werde, damit sich das Band im Lehrerstande nicht lockere.

Sodann scheine ihm die Volksschule mehr leisten zu können auch ohne die 5. Seminarklasse, wenn die Visitation häufiger stattfände und mehr Ernst und Anregung in die Schule brächte. Der Pastor als Schulinspector sei oftmals wenig geeignet, manche inspicirten die Schule, einige gar nicht. Deshalb freue er sich, daß durch Anstellung eines Oberschulraths jetzt doch wohl mehr eingehende Sorgfalt durch häufige Inspectionen dem Volksunterricht zugewendet werde. Aus allen diesen Gründen, wobei ihn durchaus nicht der Gedanke leite, zu sparen, wünsche er die Vertagung der vorgeschlagenen Maßregel und empfehle den Antrag der Mehrheit des Ausschusses.

---

9. Sitzung am 10. Decbr., Vorm. 10 Uhr.

Der Eröffnung der heutigen und Verlesung des Protocolls der vorigen Sitzung durch den Abgeordneten Kreymborg folgte die Mittheilung einiger eingegangenen Schreiben der Staatsregierung und Petitionen, welche den betr. Ausschüssen überwiesen wurden.

Auf der heutigen Tagesordnung standen:

1. Die Wahl eines aus 5 Mitgliedern zu bildenden Ausschusses zur Abgabe eines von der Staatsregierung geforderten Gutachtens über Ergreifung zweckmäßiger Maßregeln zur Vertilgung der Feldmäuse. In diesen Ausschuß wurden gewählt, die Abgeordneten Lehrhoff, Namien, Wenke, Müller II. und Huchting.

2. Bericht des Verwaltungsausschusses zum Gesetzentwurf für das Fürstenthum Lübeck, betr. Aufhebung der Verwaltungsämter. Nach kurzer Debatte über diesen in die bisher bestehende Verwaltungsordnung des Fürstenthums tief eingreifenden Gesetzentwurf, woran sich der Geh. Staatsrath Janßen, die Abgeordneten Wulf, Decken und Ahlhorn betheiligten, gelangten sämmtliche, mit der Regierungsvorlage fast ganz übereinstimmenden Ausschußanträge zur Annahme und wurden schließlich die desfalls eingegangenen Petitionen für erledigt erklärt.

3. Bericht des Finanzausschusses über ein vom Großherzoglichen Staatsministerium getroffenes Uebereinkommen, betr. Aufgebung der Rechte an dem Postgrundstücke in Jever gegen eine Capitalentschädigung von 22500 ℳ. vom deutschen Reich. Der auf Genehmigung dieses Uebereinkommens vom Ausschusse gestellte Antrag fand die Zustimmung des Landtags.

4. Der Gesetzentwurf für das Herzogthum Oldenburg, betr. den Betrieb von Dampfkesseln und die für die Untersuchung derselben zu zahlenden Gebühren, wurde mit einigen vom Ausschusse im Einverständniß mit der Staatsregierung vorgenommenen Aenderungen vom Landtage angenommen.

5. Der Petitionsausschuß hatte in seinem Bericht über die Petitionen selbstständiger Handwerker und Fabrikanten in Jever und des Vorstandes des Gewerbevereins in Brake, betreffend Heranziehung der s. g. Wanderlager zu den Gemeindesteuern, den Antrag gestellt:

Der Landtag wolle diese Petitionen der Staatsregierung zur geeigneten Berücksichtigung übergeben.

An der lebhaften Debatte über diesen Gegenstand betheiligten sich außer dem Berichterstatter, Abgeordneter Mettker, die Abg. Thien, Ahlhorn, Hoyer, Wild und der Reg.-C. Mutzenbecher und wurde am Schlusse derselben ein weitergehender Antrag des Abg. Thien abgelehnt, der Ausschußantrag angenommen.

6. Der vom Justizausschusse zu dem Gesetzentwurfe, betreffend Abänderung des Stempelgebührengesetzes für das Fürstenthum Birkenfeld vom 21. Oct. 1868, gestellte Antrag:

Der Landtag wolle dem Gesetzentwurfe seine verfassungsmäßige Zustimmung ertheilen, wurde angenommen.

7. Die vom Justizausschusse vorberathenen Gesetzentwürfe für das Fürstenthum Lübeck, betreffend das eheliche Güterrecht, das Erbrecht und die Theilbarkeit des Grundbesitzes, welche in Vorlage übereinstimmend mit der für das Herzogthum Oldenburg geltenden Bestimmungen abgefaßt sind, fanden fast sämmtlich den Ausschußanträgen gemäß die Zustimmung des Landtags, nur die Bestimmung über das Voraus des Grunderben im Gesetz über das Erbrecht, wurde nach einem Antrage des Abg. Wulf dahin geändert, daß der Grunderbe im Fürstenthum Lübeck ein Voraus von 20 % statt des vom Ausschuß beantragten 30 % erhält.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr.

Gerichts-Zeitung.

Oberger. Oldenburg.

(Nachträge aus der vorletzten und letzten Strafgerichtssitzung.)

Auf der Anklagebank gewahrte man als Familiengruppe eine Mutter inmitten ihrer zwei Kinder, nämlich eines an der Grenze des Knabenalters stehenden Sohnes von 16 Jahren und einer kleinern 12jährigen Tochter. Der Heimathsort der Familie W. war Neuenkrug bei Wiefelstede.

Der junge Bursche schien mit ungewöhnlichem Unternehmungsgeiste begabt zu sein, denn obwohl kaum erst als Knecht in das Geschäft des Herren B. u. G. Fortmann zu Oldenburg eingetreten, regte sich bei ihm doch bald ein kaufmännischer Sinn und das Bestreben nach Vervollkommnung, vorläufig erst seines Portemonnaies.

Die ersten Anfänge zu einer Handlungsfiliale waren bald und auf die bequemste Weise gemacht, indem das Waarenlager des Prinzipals dem jungen Streber schon genug Auswahl bot, um Beziehungen zu guten Absatzquellen anzuknüpfen. Das Verzeichniß der stillschweigend entnommenen Artikel war schon ein recht mannichfaltiges: Korksohlen, Ledertaschen, Haaröl, Zwirn, Zinn, Cigarrenspitzen, Besatzartikel, Stiefel, Hausschuhe, Medaillon, Uhrschlüssel, Cigarrentasche, Strümpfe 2c. Aus Mangel eines passenden anderen Raums wurde die Schlafkammer und das darin stehende Bett zum Waarenlager benutzt, um von da aus die verschiedenen Artikel nach und nach weiter zu spediren. Unterhändler wurden dabei nicht bemerkt, dagegen die öftere Anwesenheit der wahrscheinlich von Kindesliebe und Sehnsucht getriebenen Mutter des jungen Burschen in der Nähe des Fortmannschen Hinterhauses.

Und es war eine sehr sorgsame Mutter ihrer Kinder, die Frau W., die da wehrete dem Knaben und lehrete dem Mädchen, die auch diesem ihren Sohne, als er zu verschiedenen Malen diverse Gegenstände, als Hausschuh, Kleiderbürste, Ledertaschen ihr zur Aufbewahrung übergab, stets in verständiger Weise ermahnte, doch ja nicht zu viel Geld für den Ankauf derartiger Sachen auszugeben und lieber zu sparen in der Zeit, damit er habe in der Noth. Sie habe — so sagt sie — keine Ahnung von dem unrechtmäßigen Erwerb dieser Sachen gehabt.

„Was soll man Ihnen aber denn glauben, Frau W.," frug der Richter, „das, was Sie früher ausgesagt haben, oder das, was Sie jetzt aussagen?"

„Was jetzt," erwiederte Frau W.

„Bei der Haussuchung haben sich aber doch die Ledertaschen an einem ganz ungebräuchlichen Aufbewahrungsorte, nämlich unter den Röcken, die Sie trugen, vorgefunden. Sie müssen also doch Grund gehabt haben, die Sachen zu verbergen?"

Eine genügende Aufklärung dieser Handlungsweise konnte Frau W., die in ihrer Erscheinung übrigens sehr stark an gewisse Macbethsche Figuren erinnerte, zwar nicht geben, sie äußerte sich aber noch dahin, daß sie geglaubt habe, ihr Sohn wolle die Taschen demnächst gebrauchen, wenn er „in die Fremde" gehe.

„Ihr Sohn ist ja aber Knecht," wurde der vorsorglichen Mutter entgegnet, „der braucht doch nicht in die Fremde zu gehen?"

„Wenn er einmal nach Bremen oder sonst wohin geht."

Der mitangeklagte Sohn wich insofern vortheilhaft von Mamas Maxime ab, als er ein offenes Geständniß der von ihm im Fortmannschen Geschäft ausgeführten Diebstähle ablegte. Diejenigen Sachen, welche er nicht für seinen eigenen Gebrauch oder für Hausgeschenke reservirt habe, seien für den Verkauf bestimmt gewesen; das daraus gelöste Geld habe er zu seiner leiblichen Stärkung verwenden wollen. Er wurde vom Gerichtshofe in Anbetracht seiner Jugend und des Geständnisses nur zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Mütterchen, für die eigentlich mehr zu erhoffen war, mußte von Strafe und Kosten freigesprochen werden, weil ihre Diebstahlsbegünstigung einem ihrer Angehörigen zutheil wurde, in welchem Falle das Gesetz keine Strafe zuläßt.

Das 12jähr. Töchterchen, welche wegen Diebstahls eines Ueberwurfs neben Mutter und Bruder auf der Anklagebank saß, kam wegen zu großer Jugend gleichfalls nicht in Strafe.

* * *

Manche Leute werden nicht nur von einem neckischen, sondern von einem schon mehr bösartigen Kobold, genannt unglücklicher Zufall, auf ihrem Lebenswege begleitet, der die harmlosesten und unschuldigsten Seelen von der Welt mit der strafenden Justiz in Verbindung und, ohne daß sie es wollen, manchmal sogar in empfindliche Strafe bringt.

So erging es kürzlich dem biedern Mauermann Sch. aus Delmenhorst. Der Mann holt in seinem, solchen Leuten innewohnenden Arbeitstriebe noch am Abend eine Tracht Mauersteine von der Behausung seines Sohnes, hat aber in doppelter Weise etwas schief geladen, so daß ihm die Last mehrmals von der Schulter gleitet. Als dies zum dritten Male passirt, denkt er so bei sich: Ach, wat schullst du di noch länger mit de olen Steene schleppen! und läßt dieselben auch liegen, indem er, erleichtert wenigstens von einer Last, seine Straße weiter zieht. Später wieder etwas mehr zu Kräften gekommen, will er auch seine Steine vollends nach Hause schleppen, diese sind aber unglücklicher Weise gerade da zur Erde gefallen, wo noch andere, ihm nicht gehörige Steine lagerten. Beide Steinsorten müssen sich nun, ohne daß es Angekl. bemerkt hat, in der Zwischenzeit vermischt haben und so kam es, daß derselbe auch einen Theil der fremden Steine unbewußt mit nach Haus nahm.

Diese einleuchtende Darstellung des Angekl. überzeugte das Gericht jedoch noch nicht ganz von dessen Unschuld, vielmehr äußerte der Richter: „Das ist ja neu, davon haben Sie ja bei Ihrer früheren Vernehmung noch gar nichts gesagt?"

„Ja, da hebbt Se mi ganz öwerdüwelt", entgegnete der Angeklagte, welchem der unglückliche Zufall nunmehr eine mehrtägige Gefängnißstrafe brachte und nebenher die richterlichen Schlußworte als Zugabe: Lassen Sie künftig fremde Steine liegen.

(Forts. folgt.)

Aufruf.

Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm in seine Hauptstadt Berlin erinnert uns an den Gedanken, der seiner Zeit durch fast alle größeren Blätter Deutschlands gegangen ist, den wir auch zur Kenntniß der zahlreichen Leser dieses Blattes bringen möchten.

In weiten Kreisen des deutschen Vaterlandes hat der Wunsch Anklang gefunden, zur Erinnerung an die gnädige Errettung Sr. Majestät aus den beiden schmachvollen Attentaten eine Dankes- und Votivkirche zu erbauen. Dieselbe soll am Orte der That, in Berlin, errichtet werden und voraussichtlich jenen großen Arbeitervierteln zu Gute kommen, die einer geordneten kirchlichen Seelsorge noch entbehren. Es ist ein schöner Gedanke, dem durch socialistische Lehren irre geleiteten Volke die Segnungen des Evangeliums zu bieten, auf denen das wahre Heil unseres Volkes beruht. Zugleich aber soll die Votivkirche ein Denkmal sein, welches der Mit- und Nachwelt verkündigt, daß unser deutsches Volk Gott dem Herrn nicht blos mit Worten, sondern auch mit der That für die Bewahrung und Genesung seines ersten Kaisers gedankt hat.

Wie sehr dieses Unternehmen im Sinne und Geist des frommen Monarchen selber sei, bedarf kaum der Erklärung. In allen preußischen Provinzen haben sich Comites gebildet, um Beiträge dafür zu sammeln. Aber auch in den anderen deutschen Staaten, z. B. im Königreich Baiern, hat die Regierung dem begonnenen Werke freundliche Förderung angedeihen lassen.

Wir glauben, daß es auch in Stadt und Land Oldenburg nicht an christlichen und patriotischen Herzen fehlen werde, die gewillt sind, ihren Dank gegen Gott und ihre Verehrung gegen den allgeliebten Kaiser durch eine Betheiligung an der Sammlung zu bethätigen. Auch die kleinste Gabe wird willkommen sein.

Zur Annahme von Gaben, über deren Ertrag seiner Zeit berichtet werden wird, erklärt sich der Unterzeichnete bereit.

Oldenburg, Ofenerstraße 9.

Dr. Brandt,

Divisionspfarrer bei der Königl. 19. Division.

Berichtigung. In unserer vor. Nr. ist aus Versehen in einem Theile der Auflage und zwar in der Notiz betr. Garnisonsgottesdienst, der Herzog Elimar genannt, während es natürlich der Herzog Georg sein sollte.

Anzeigen.

Jaderberg.

Landverheuerung.

Der Hausmann H. Jaspers zu Garnholt läßt am

Sonnabend, den 14. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr anfangend,

seinen bei Jade belegenen Placken, 14 Jück groß, schwerstes Marschland zum wechselweisen Gebrauch (Weiden und Mähen) in Mönnichs Wirthshause hierselbst unter der Hand verpachten.

G. Oeltjen, Auct.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Baumann **Diedr. Precht** zu Neumühlen, Gemeinde Ganderkesee, läßt am

Freitag, den 20. December d. J.,
Morgens pünktlich 9 Uhr anfangend,

100 lange schiere Eichen auf dem Stamm, zu den schwersten hiesiger Geest gehörend, zu Schiffs-, Bau- und Wagenholz vorzüglich geeignet,
50 starke Buchen auf dem Stamm,
60 Birken, theils gehauen, theils auf dem Stamm, für Holzschuhmacher passend,
50 starke Eschen auf dem Stamm,
150 Erlen auf dem Stamm, für Holzschuhmacher passend,

ferner:
50 Fuder Feuerholz
öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Holz steht ganz nahe der Oldenburger Chaussee und kann zu jeder Zeit abgefahren werden.

Liebhaber wollen sich in des Verkäufers Wohnung versammeln. **Brinkmann.**

Der Halbbaumann **A. J. H. Cordes** zu Steinkimmen läßt am

Dienstag, den 17. December d. J.,
Morgens pünktlich 9 Uhr anfangend,

300 starke Eichen auf dem Stamm, zu Schiffs-, Bau- und Wagenholz geeignet,
200 Birken auf dem Stamm, für Holzschuhmacher 2c. passend,
40 starke Buchen auf dem Stamm,
1 Quantität altes Bauholz (gutes Bindwerk),

öffentlich meistbietend verkaufen.

Ferner kommen zum Verkauf:
1 trächtige Kuh,
2 „ Schweine,
1 Staubmühle,
1 Häckerlingsmaschine,
50 Scheffel Rocken,
1 Parthie altes Dachstroh.

Mit dem Verkauf des Viehes 2c. wird zunächst begonnen.

Liebhaber versammeln sich beim Hause des Verkäufers. **Brinkmann.**

Oldenburg. F. Oesting beabsichtigt sein von Zimmermeister Oltm. Pophanken angekauftes, auf dem Donnerschweeresch vor dem Exercierplatz belegenes, zu 4 Wohnungen eingerichtetes **Wohnhaus** nebst ca. 45 a. Garten im Ganzen oder getheilt mit Antritt zum 1. Mai k. J. zu vermiethen. Auch ist derselbe nicht abgeneigt, diese Besitzung zu einem billigen Preise zu verkaufen. Liebhaber wollen sich am

Freitag, den 27. December d. J.,
Nachmittags 3 Uhr

beim Wirth Müller auf dem Exercierplatze einfinden um zu contrahiren. **W. Fischbeck,** Rechnstllr.

Oldenburg. Die dem **Joh. Bakenhus** zu **Petersvehn** gehörige zu Donnerschwee fast unmittelbar an der Chaussee belegene **Besitzung,** bestehend aus Wohnhaus und ca. 43 a. (5 Sch. S.) Garten, welche bisher einen jährlichen Miethertrag von 375 *M.* lieferte, ist für den billigen Preis von 5000 *M.* mit Antritt zu Mai k. J. unter der Hand zu verkaufen und wollen Liebhaber sich am

Sonnabend, den 21. d. M.,
Nachm. 3 Uhr

im Rothenhause zu Donnerschwee einfinden, um zu contrahiren. **W. Fischbeck,** Rechnstllr.

Große Auction von Mobilien.

Oldenburg.

Sonnabend, den 14. December d. J.,
Morgens 9 Uhr anf.,

sollen in Teschens Auctionslocale an der Ritterstraße hieselbst:

mehrere Sophas, Divans, Kleider- und Leinenschränke, Sophatische, Kommoden, Spiegelschränke, Rohr-, Polster- und Lehnstühle, Spiegel, Bilder, Bettstellen, 10 complete Betten, Waschtische, Küchenschränke, 2 Petroleummaschinen, 2 Sparheerde, 200 Meter Flanell, eine Parthie neue Regenschirme, verschiedene Korbwaaren, Haus- und Küchengeräthe 2c. 2c.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
F. Lenzner.

Osternburg. Franz Hinners aus Visbeck läßt am

Dienstag, den 17. December d. J.,
Nachmittags 2 Uhr anf.,

beim Hause des Gastwirths Hinners zu Osternburg:

30—40 große und kleine Schweine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
F. Lenzner.

August Schulz,

Mechaniker und Optiker, Achternstraße 29,

empfiehlt als passend zu Weihnachtsgeschenken sein reichhaltiges Lager von **Brillen, Lorgnetten** und **Pinceneze** in Gold, Silber, Stahl 2c. mit den vorzüglichsten Gläsern zu soliden Preisen; ferner **Operngläser, Fernröhre, Barometer** und **Thermometer.**

Ganz besonders erlaube mir auf mein Lager von **Laterna-Magica, Stereoskopen** und **Spieldosen** aufmerksam zu machen.

NB. Der Umtausch von nicht passenden Brillen 2c kann auch nach dem Feste geschehen.

August Schulz, Achternstraße 29.

Empfehle mein großes Lager

Unterziehzeuge

deutscher und englischer Fabrik, als: Unterjacken, Unterhosen in Seide, Wolle, Merino, in schwerer und leichter baumwoll. Waare, woll. Hemden und Chemitetts, Strümpfe und Socken, woll. Leibbinden, Herren-Shawls 2c.

Directe und sehr günstige Einkäufe setzen mich in Stand, zu niedrigsten Preisen verkaufen zu können und empfehle gute Unterhosen schon von 1 Mk. an.

A. Hanel.

Fels & Siemssen, Staustraße 16.

Unser Tuch- und Buckskin-Lager bietet eine Auswahl der feinsten Neuheiten in Paletot- und Anzug-Stoffen. Anfertigung elegant unter Leitung eines bewährten Meisters.

Zwischenahn.

Weihnachts-Ausstellung

bei **G. Hohorst.**

Zwischenahn. Eine Parthie zurückgesetzter Kleiderstoffe empfehle zu ermäßigten Preisen. **G. Hohorst,**

Zwischenahn. Leicht beschädigte rein leinene Taschentücher empfehle billigst.
G. Hohorst.

Haarenstraße 51.

Zu Festgeschenken passend empfehle

Herren u. Knaben-Mützen

in verschiedenen Façons und Qualitäten.

R. A. Fink, Meiners Nachfolger,
Haarenstraße 51.

Von den häufig nachgefragten

Tyroler Knaben-Hüten

in grün, grau und blau habe wieder Vorrath und halte solche, zu Festgeschenken geeignet, bestens empfohlen.

R. A. Fink, Meiners Nachfolger,
Haarenstraße 51.

10/4 **breite schwere Buckskin,**

à Meter 6, 7, 8 *M.* zu Beinkleidern und Anzügen passend, empfehlen als praktisches Weihnachtsgeschenk
Fels & Siemßen,
Staustraße 16.

Neue 78er. Bari-Mandeln empfehle in ausgezeichneter Frucht billigst.
Joh. Bunjes, Staustraße 3.

Neue Sultania-Rosinen.
Joh. Bunjes.

☞ **Alle Sorten Honig- und Pfefferkuchen** empfiehlt **G. Menke,**
Donnerschweerstraße 17.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Braune und weiße Gewürzkuchen 1/2 kg. **50 und 60 Pf. empfiehlt**
G. Menke.

Tannenbaumkerzen von Wachs und Parafin sehr billig bei **G. Menke.**

Leichte elegante **Kinderschlitten** empfiehlt
Jul. Poppe, Achternstr. 4.

Osternburg.

Schützen- Verein.

Freitag den 13. December d. J.

Vorversammlung,

in der Harmonie, Abends 8 1/2 Uhr betr. **Neuwahl** der Ausschußmitglieder.

Um recht rege Betheiligung wird gebeten.
Mehrere Schützen.

Eis, frei Brauerei geliefert, zahle für ein volles Fuder 2 *M.*, für besonders große Wagen (Torfwagen) 2 *M.* 50 *S.* pr. Fuder.
J. D. Ehlers.

Franz., engl. und ital. Unterricht wird ertheilt von einem Lehrer, welcher sich mehrere Jahre in Italien und der Franz. Schweiz aufgehalten hat. Zu erfragen in der **Annoncen-Expedition** von **Büttner & Winter** in Oldenburg.

Gewerkverein.

Versammlung der **Maschinen- und Metall-Arbeiter,** Sonntag, den 15. Dec. Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Herrn Gramberg am Markt. Tagesordnung: **Vorstandsneuwahl und wichtige Geschäftssachen.** Die Mitglieder werden dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Secretair.

Gewerkverein.

Versammlung der Fabrik- und Handarbeiter am **Sonnabend den 14. Dec.,** Abends 8 Uhr im Vereinslokal. H. Sch.

Maler-Verein.

Hauptversammlung am 14. December im Vereinslokal. Der Vorstand.

Kaihausermoor. Am 2. Weihnachtstage

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **F. Harms.**

Aschhauserfelde. Am 2. Weihnachtstage

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Joh. Rohje,**

☞ Club „Humor". ☜

Der angesetzte Gesellschaftsabend findet **nicht** am 15. d. M., sondern am 25. d. M., am **ersten Weihnachtstage,** statt, dann mit Tannenbaum und Verloosung. Die Direction.

Gesangverein Germania.

I. Gesellschaftsabend

am 15. d. M. im Hotel zum **„Lindenhof".**

Entree für Nichtmitglieder 30 *S.*

☞ Das bereits ausgegebene Programm ist nachträglich noch durch die komische Scene mit Gesang: **„Stepke auf der Brautfahrt"** bereichert worden und werden die darauf bezüglichen Neben-Programme am Abend der Aufführung im Saale verbreitet werden. **Der Liedervater.**

Tivoli.

Sonntag, den 15. December:

Großes Concert,

wozu freundlichst einladet **A. Clodius.**

☞ Großherzogl. Theater. ☜

Donnerstag, den 12. Decbr., 44. Vorst. im Ab.

Viel Lärm um Nichts.

Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare.

Für die deutsche Bühne eingerichtet von Carl von Holtei.

Redaction Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zu Nr. 147 der „Nachrichten für Stadt und Land."

Maja.

Von Helene Stöckl.

(Fortsetzung.)

Jetzt nahm der Pfarrer das rothe Buch vom Altar, das die Eheverkündigungen enthielt. Mit eintöniger Stimme las er die Aufgebote zum ersten, zweiten und dritten Mal herunter, aber nun —

Ein für alle Mal mit höchstem Suspens wurden verkündigt:

„Ernst Dankmar, evangelischer Pfarrer in N. und Maja Riedl, geschiedene Helmstädt."

Eine lautlose Stille hatte sich bei Verlesung dieser Worte auf die Gemeinde herabgesenkt, jetzt ging ein dumpfes Murmeln durch dieselbe, das lauter und lauter anschwellend, fast die Segensworte übertönte, welche der Kandidat über die Brautpaare aussprach. Kaum war der letzte Vers gesungen, so strömte Alles hinaus, eifrige redend, Gruppenbildend, in einzelnen Ausrufungen der allgemeinen Aufregung Luft machend.

Treten wir zu jenen drei Männern, welche augenscheinlich zu den Angesehensten der Gemeinde gehören und lebhaft erregt mit einander reden.

„Also ist es wirklich wahr, daß unser Pfarrer endlich sein Jungesellenleben aufgibt!"

„Gewartet hat er lange genug, es war ihm ja kein Mädchen weit und breit gut genug."

„Dafür heirathet er jetzt eine geschiedene Frau," spottete der Dritte.

„Habe ich nicht recht gehabt, daß er nicht umsonst so oft zu Helmstädt's gegangen ist. Die Musik war nur ein Deckmantel für seine geheimen Absichten."

„Sie sehen die Sache vom schlimmsten Gesichtspunkte an, Herr Buchner", suchte der, welcher zuerst gesprochen, zu besänftigen, „auffallend bleibt ein solcher Schritt allerdings bei einem Manne wie Dankmar."

„Auffallend? Das ist mehr als auffallend, das ist empörend. Ein Weib zu heirathen, die ihrem ersten Manne bei Nacht und Nebel durchgegangen ist. Aber freilich, sie ist ja reich, da übersieht man solche Kleinigkeiten."

„Wenn sie wenigstens ein Jahr gewartet hätten! Aber sie müssen große Eile gehabt haben, zusammenzukommen."

„Und wir müssen uns jetzt diese Frau Pfarrerin gefallen lassen."

„Das werden wir nicht thun, wir wollen keine Ehebrecherin zur Pfarrersfrau."

„Das ist ein böses Wort, Herr Metzner, bedenken Sie, was für ein ehrenfester, strengdenkender Mann unser Dankmar stets war."

„Verschlossen und unzugänglich war er stets, da haben Sie Recht, Herr Scherr, und hochmüthig dazu. Hatte er wohl mit Einem von uns Umgang?"

„Bewahre!" rief Buchner, „wir waren ihm ja Alle nicht gut genug. Wer so strenge gegen Andere ist, sollte auch strenge gegen sich selbst sein. Wir brauchen keinen Pfarrer, vor dem wir keine Achtung haben können!"

„Schade um ihn wäre es doch. Er hat viel Gutes hier gewirkt."

„Ach was, seinen Ehrgeiz hat er befriedigt", unterbrach Metzner leidenschaftlich, „dem verdanken wir die kostspieligen Neuerungen, nicht seiner Theilnahme für unser Wohl. Hat er uns nicht geschraubt und gepreßt, ohne Rücksicht darauf, ob wir die Mittel hatten, so viel zu geben, oder nicht?"

„Er hat aber selbst immer freigebig mit beigesteuert."

„Das konnte er als einzelner Mann bei seinem guten Gehalt leicht thun. Nein, nein, Herr Scherr, Metzner hat Recht. Unsere Schule war gut genug, ehe Dankmar kam. Kaum war er aber hier warm geworden, da mußten neue Lehrer aus dem Auslande kommen, ein Director berufen, ein neues Schulhaus gebaut und die Gemeinde in Schulden gesteckt werden."

„Er hat aber auch die Gemeinde zu Ansehen gebracht."

„Das ihr theuer zu stehen gekommen ist! Bald mußte die Gemeinde für irgend ein Waisenhaus, dann wieder für einen Pensionsfond sammeln, hier eine Lehrerbibliothek, dort eine Wittwenkasse gründen helfen. Es gab ja im ganzen Lande keinen Verein, bei dem unser Pfarrer nicht als Berichterstatter fungirte, da hatte er freilich keine Zeit, mit den Familien seiner Gemeinde zu verkehren."

„So viel ist ihm aber doch geblieben, um junge Frauen zu besuchen und ihren Männern abwendig zu machen. Ich möchte nur wissen, was Helmstädt dazu sagt."

„Er soll so gut mit seiner Frau gelebt haben, bis Dankmar in sein Haus kam. Jedermann war überrascht, als das Gerücht sich verbreitete, daß seine Frau ihm davongegangen sei."

„Jetzt kann man es sich freilich erklären. Aber Dankmar soll erfahren, was es heißt, das öffentliche Gefühl so zu beleidigen."

„Ich kann noch immer an keine absolute Schuld bei ihm glauben."

„Warum hat er es dann dem Presbyterium nicht angezeigt, daß er sich zu verheirathen beabsichtigt. Warum muß Alles in solcher Eile und heimlich in einer fremden Stadt geschehen?"

„Nun, laßt ihn nur kommen, er wird bald sehen, daß er sich unmöglich gemacht hat!"

So und ähnlich wurde hin und hergesprochen, und das waren die gemäßigteren Stimmen, welche sich hören ließen, es gab andere, welche, alles Maß und Ziel überschreitend, Schmähungen auf Dankmar's und Maja's Namen häuften, welche denen zur Schande gereichten, deren Lippen sie aussprachen.

Es war nicht blos Dankmar's Verheirathung mit der geschiedenen Frau eines Mannes, in dessen Hause er freundschaftlich verkehrt hatte, nicht blos die Geheimhaltung derselben und das Umgehen der gebräuchlichen Formen, was die Gemüther in solche Aufregung versetzte, der Hauptgrund war der, daß Dankmar nicht verstanden hatte, sich beliebt zu machen. Ernst und einsam seinen Weg gehend, die höchsten Anforderungen an sich selbst, aber auch an Andere stellend, hatte er oft durch seine Strenge verwundet, durch sein unnahbares Wesen abgestoßen, durch sein rastloses Vorwärtsdrängen Unwillen und Mißstimmung erregt.

Ein minder bedeutender, minder groß und edel denkender Mann wäre der Gemeinde lieber gewesen, wofern er nur verstanden hätte, sich auf gleichen Fuß mit ihnen zu stellen.

Daß Dankmar sie zwang, zu ihm hinaufzusehen, daß sie ihm gegenüber nie das Gefühl der eigenen Unbedeutenheit los wurden, das war ihnen unbequem und hatte nach und nach einen Groll gegen ihn entstehen lassen, der jetzt, da sich die Gelegenheit dazu bot, fessellos hervorbrach.

Schwere Tage.

Das junge Paar kam an. Kein Willkommen wurde ihm zu Theil. Am nächsten Tage, einem Sonntage, war die Kirche fast leer.

Die wenigen Frauen, welche darinnen waren, hielten sich der Bank fern, auf welcher Maja zitternden Herzens saß und machten im Hinausgehen einen weiten Bogen um sie herum.

Dankmar war außer sich, er berief die Presbyter (Kirchenälteste) zu einer Versammlung, in welcher er Aufklärungen geben wollte, es kam Niemand.

So blieb nichts Anderes übrig, als zu versuchen, langsam und allmählich der Aufregung Herr zu werden.

Sie fingen an, Besuche zu machen. O, über die qualvolle Demüthigung, die jeder derselben ihnen brachte! Kalt und fremd wurden sie an manchen Orten empfangen, an anderen hieß es: Niemand sei zu Hause, obwohl die lächelnde Miene des Dienstmädchens das Gegentheil verkündigte. Ja, Einige, und zwar gerade die Geringsten der Gemeinde, deren niedrige Denkungsweise Dankmar früher stets durch Nichtbeachtung gekennzeichnet hatte, ließen heraus sagen, sie seien für den Herrn Pfarrer und seine Frau nicht zu sprechen.

Es thut ja kleinen Gemüthern so wohl, die bisher über ihnen Stehenden von ihrer Höhe herbsinken zu sehen. Da greift Jeder nach einem Steine, ihn auf die Gestürzten zu werfen, ihren guten Namen in Stücke zu zerreißen, sie herabzuzerren bis zu dem eigenen Niveau von Unehre und Schande.

Was waren das für Tage, wo die jungen Gatten einander nicht anzusehen wagten aus Furcht, die eigenen Gedanken auf des Andern Stirn zu lesen!

So konnte es nicht bleiben.

Zum zweiten Male schrieb Dankmar eine Versammlung aus; diesmal sagten Alle ihr Erscheinen zu, es mußte ja zu einer Entscheidung kommen.

„Ich wollte dem morgigen Tage unbesorgt entgegensehen", sagte Dankmar, mehr zu sich selbst als zu der aufhorchenden Maja redend, „wenn Buchner nicht wäre. Er ist der bedeutendste von allen Presbytern. Wenn er glaubt Etwas vertheidigen zu müssen, so thut er es mit einer Energie, die alle Anderen willenlos mit sich fortreißt. Sein leidenschaftliches Temperament läßt ihn aber oft in seinem Urtheil irren, so daß er den Schein statt des Wesens des Rechts vertheidigt. Er ist jetzt mein heftigster Gegner, so muß ich mich für morgen auf einen heißen Kampf gefaßt machen."

Er verließ die Wohnung, um, wie er es liebte, im Freien seine Gedanken zu sammeln.

Maja gab ihm das Geleit bis zur Treppe hinab. Kaum aber war er fort, so eilte sie hastig zurück, nahm Hut und Tuch und trat auf die Straße hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zwischenahn, 1878, December. Die Ausdingungstermine für die gewöhnliche **Unterhaltung der Gemeindewege** pro 1879 sind angesetzt wie folgt:

1. für Bauerschaft **Elmendorf**, auf den 14. d. M., Nachm. 1½ Uhr, in Reins Wirthshause zu Langebrügge,
2. für Bauerschaft **Helle**, auf den 14. d. M., Nachm. 3 Uhr, in Hedemanns Wirthshause zu Helle,
3. für Bauerschaft **Aschhausen**, auf den 16. d. M., Nachm. 1 Uhr, in Rabben Wirthshause zu Aschhauserfelde,
4. für Bauerschaft **Kaihausen**, auf den 16. d. M., Nachm. 3 Uhr, in Dierks Wirthshause zu Kaihausen,
5. für Bauerschaft **Rostrup**, auf den 17. d. M., Nachm. 2 Uhr, in zu Klampen Wirthshause zu Rostrup,
6. für Bauerschaft **Dänikhorst**, auf den 18. d. M., Nachm. 1½ Uhr, in Theilken Wirthshause zu Dänikhorst,
7. für Bauerschaft **Ohrwege**, auf den 18. d. M., Nachm. 3½ Uhr, in Grimm's Wirthshause zu Ohrwege,
8. für Bauerschaft **Ekern**, auf den 19. d. M., Nachm. 1½ Uhr, in Brockhoff's Wirthshause zu Burgfelde,
9. für Bauerschaft **Specken**, auf den 19. d. M., Nachm. 3½ Uhr, in Marken Wirthshause zu Specken,
10. für Bauerschaft **Zwischenahn**, auf den 21. d. M., Nachm. 3 Uhr, in Roggemann's Wirthshause zu Zwischenahn.

Feldhus, Gemeindevorsteher.

Rastede. Der Landmann **H. Schulz** zu **Hankhausen**, auf olim **Daksen** Stelle läßt am

Montag, den 16. December d. J.,
Nachm. 1 Uhr anfangend,

in seinem Hause:

1 Kuhrind, Schweine, 1 Jauchtrog, 1 Egge und sonstige Ackergeräthe, ferner:
5 gute vollst. Betten, noch neu, 5 Bettstellen, 3 mahagoni Sophas, 2 mahag. Sophatische, 2 Secretaire, 2 Eckschränke, 1 Kleiderschrank, 6 Polsterstühle, verschiedene Rohr- und Binsenstühle, Tische, 2 Küchenschränke, 2 Tellerborten, 3 Spiegel, 2 Wanduhren, Bilder, Bücher, Porcellan- und Glassachen, sowie sonstige Haus- und Küchengeräthe,

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Das Möblement ist noch neu und gut erhalten.

Käufer ladet ein **C. Hagendorff**, Auct.

Rastede. Die Erben des verstorbenen Schlossermeisters **Christoph Brötje** zu Rastede lassen am

Sonnabend, den 14. December d. J.,
Nachm. 1 Uhr anfang.,

in Middendorf's Wirthshause zu Leuchtenburg den beweglichen Nachlaß des weil. Bröije, namentlich:

1 completes Schlosserhandwerksgeschäft, eine gut erhaltene Drehbank, welche vor dem Verkauf in der Schmiede zu besehen ist, 1 eichen. Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Pult, Tische, Stühle, 2 Ackerwagen, 1 Egge, 10 Scheffelsaat grünen Roggen, Haus- und Ackergeräthe

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen; auch die Gebäude, zu 3 Wohnungen eingerichtet, verheuern, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Oeffentlicher

Verkauf von Pferden.

Oldenburg. Herr **Diedrich Hoting** hieselbst beabsichtigt am

Freitag, den 20. December d. J.,
Nachmittags 1 Uhr anfangend,

in Dählmanns Wirthshause zu Tweelbäke:

1 neunjährige braune Stute, ein- und zweispännig eingefahren,
2 sechs- bezw. siebenjährige fromme und kräftige egale Ponys,
2 schwarze egale Ponys, gut eingefahren,
1 gelben Doppelpony, ein- und zweispännig gut eingefahren,

ferner: 1 Brick, so gut wie neu, inwendig mit rothem Plüsch ausgeschlagen,
1 leichten Ackerwagen mit Aufzeug und Stuhl,
Pferdegeschirre und Sättel,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch mich zu verkaufen.

Joh. Clausen,
Rechnungssteller.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg. Der Anbauer **Eilert Hinrich Meyer** zu Petersfehn will von seiner vorne in **Petersfehn** an der mittelsten Linie belegene Anbauerstelle eine Wohnung für den Bedarf einer Familie mit Garten- und Ackerland sowie Torfmoor nach Belieben mit beliebigem Antritte vermiethen und wollen sich Pachtlustige ehestens bei Unterzeichnetem oder Meyer melden.

Joh. Claußen,
Rechnungssteller.

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Friedr. Marken zu Ekermoor beabsichtigt seine daselbst belegene **Köterstelle,** bestehend aus gutem Wohnhause nebst Backofen, sowie plm. $2^1/_4$ ha. — 27 Scheffelsaat — Garten- und Baulländereien beim Hause und einem Moorkamp von plm. 3 ha. — $5^1/_2$ Jück — **unter der Hand zu verkaufen.**

Etwaige Kaufliebhaber wollen sich am

Mittwoch, den 18. Dec. d. J.,
Nachm. 2 Uhr,

in J. H. Hempen Wirthshause zu Ekern einfinden.

Heinje.

Zwischenahn. Der Bahnwärter **H. Oellien** zu Altenkamp läßt Wegzugshalber am

Sonnabend den 14. Decbr. d. J.,
Nachm. 1 Uhr anf.,

1 kürzlich milchgewordene Kuh, 3 Ziegen, 2 Schweine, 8 Hühner, 1 Korb mit Bienen, mehrern leere Bienenkörbe und Aufsätze, 1 Eckschrank, 1 Milchschrank, 4 Tische, 4 Bettstellen, 1 Butterkarne, 1 Balje, 1 eis. Ofen mit Zubehör, mehrere Fuder Torf, einige 1000 Pfd. Heu und Stroh, 1 Stück Kohl, sowie mehrere Dielen, Kisten, Kasten und allerlei sonstige haus- und ackergeräthliche Sachen, ferner eine **Bude** zum **Abbruch**

öffentlich meistbietend verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in Verkäufers Wohnung.

Heinje.

Verkauf von Grundstücken.

Drielakermoor. Hermann Müller das. läßt seine Grünteplacken **(gutes Heuland),** sowie den sog. **Lehmplacken,** (beide Placken sind unmittelbar an der Chaussee belegen) nochmals zum Verkauf stellen und soll diesmal der Zuschlag erfolgen.

Am 17. Decbr., Nachm. pünktl. 1 Uhr,

wird Unterzeichneter in Müllers Hause anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren.

L. Heinemann.

Verkauf eines Placken Heulandes.

Wüsting. Der Musiker **Hinrich Runge** zu **Lintel** läßt sein im Oberhauser Felde belegenes Heuland **(sog. Weidenstück)** nochmals mit dem Bemerken zum Verkauf stellen, daß wenn nur irgend annehmbar geboten wird, der Zuschlag sofort erfolgen und kein fernerer Verkaufsversuch stattfinden soll.

Am 18. Decembr. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

wird Unterzeichneter in **Claußen Gasthause** zu **Wüsting** anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren.

L. Heinemann.

Gute billige Kleiderstoffe halte bestens empfohlen.

F. Ohmstede.

Rastede.

Ausverkauf. Eine große Parthie **Kleiderstoffe,** schwarze und farbige **Mohairs, Bettzeuge, Tuche, Buckskins, Doublestoffe, Diagonale** und **Flanelle,** sowie Resten von allen Stoffen, um damit zu räumen zu ganz heruntergesetzten Preisen.

A. H. Wächter.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorräthig: in Oldenburg in Dr. Ballins Raths-Apotheke, bei Apotheker R. Kelp, bei Hofapotheker O. Meyer und bei Droguist H. Fischer, in Atens in der Apotheke, in Cloppenburg und in Essen bei Apotheker König, in Jever bei Hofapotheker Müller, in Lohne in der Apotheke, in Löningen bei Apotheker H. König, in Rastede in der Apotheke, in Seefeld bei Apotheker Münster.

En-gros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

Ausverkauf.

von zurückgesetzten Kleiderstoffen aller Art, Rockstoffen, Regenmäntelstoffen, weißen Gardinen, Tischdecken, Buckskins, Ratinés, Floconnés, Diagonals zu und unter Einkaufspreisen.

Ferner verkaufe die noch vorräthigen Regenmäntel, Damen-Paletots, gewirkten Long-Shawls und carr. wollenen Tücher von heute an zu Einkaufspreisen.

J. H. Popken.

Mühlen-Techniker, Mühlenbauer 2c.

werden zur Vertretung einer alten, überall eingeführten französischen Mühlenfabrik in deutschen Städten gesucht. Postlagernd Metz B. L.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

von Kinder-Spielwaaren

bietet die größte Auswahl der neuesten Gegenstände, und halte ich solche nebst größtem Lager von

Schaukelpferden

aller Art zur geneigten Ansicht bestens empfohlen.

G. Freese, Langestr. 66.

Bernh. Knauer,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
Langestraße 26,

empfiehlt sein **grosses Lager Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren. Schmucksachen** in den modernsten und elegantesten Mustern. **Goldene Herren- und Damen-Ketten** in bekannter reicher Auswahl.

Eine Parthie weißer Damen-Taschentücher pr. Dtzd. 1 Mk. 40 Pf. empfiehlt F. Ohmstede.

Knabenanzüge, Kinderregenmäntel und Jacken empfiehlt billigst

F. Ohmstede.

Die noch vorräthigen Damen-Paletots u. Regenmäntel verkaufe von heute an zum Einkauf.

F. Ohmstede.

H. Herfurth,

Friseur, Haarenstraße 42b.

Selbst angefertigt, staunenswerth billig: Ganze **Herren-Perücken** von 20 Mk. an, ganz auf Gaze gearbeitet. **Toupets** von 7 Mk. 50 ₰ an. Für Damen: **Scheitel, Locken** und **Flechten.** Nur durch saubere und gute Arbeit, hält sich bestens empfohlen

H. Herfurth, Perückenmacher.
Haarenstraße 42b.

Haarenstraße 42b.

Zur fleißigen Benutzung halte ich meinen **Salon zum Haarschneiden und Frisiren** von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr bestens empfohlen. Gleichzeitig halte ich mich **Gesellschaftstheatern** zum Frisiren und Schminken empfohlen.

H. Herfurth, Friseur,
Haarenstraße 42b.

Oldenburg. Frische grüne

Oelkuchen,

sowie beste frische

Leinkuchen

empfehlen billigst **A. & D. Köpke,**
Achternstr. 24.

Passendstes Geschenk für Frauen und Jungfrauen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Henriette Sander's
Neues praktisches Kochbuch
für die gewöhnliche und die feinere Küche.
Dritte Auflage.
1663 Recepte enthaltend.

In prachtvollem Original-Einband. Preis 4 Mk. 20 ₰.
Verlagsbuchhandl. von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **D. Kot's** Zahnwasser à Fl. 1 Mk. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

D. Kot's.

Verkaufsstelle bei **H. Hitzegrad.**

Zu vermiethen. Ein hübsch möbl. **Zimmer** und **Kammer.** Achternstr. 6.

Zu verkaufen: 1 Reole, 1 Doppelfenster, 1 Spülmaschine, div. Flaschenkörbe und Flaschen billig.
Achternstraße 6.

Zu verkaufen:

Rocken- und **Weizenstroh** wird bei kleinen und großen Quantitäten billigst abgegeben, auf dem Torfmagazin am Prinzessinwege.

Trockenes klein gespaltenes buchenes **Brennholz** wird bei halben und ganzen Hectolitern abgegeben auf dem Torfmagazin am Prinzessinwege.

Neue starke **Arbeiterstiefel** empfiehlt à Paar 7 Mark.

V. F. Wallheimer,
äußerer Damm Nr. 21.

Ziegenfelle werden zu den höchsten Preisen angekauft bei

V. F. Wallheimer,
äußerer Damm Nr. 21.

Für **Marder-, Otter-, Iltis-, Fuchs-** und **Hasenfelle** zahlt hohe Preise

V. F. Wallheimer,
äußerer Damm Nr. 21.

Bedeutender Verdienst.

wird Personen aller Classen geboten. Schriftliche Anfragen unter „750" bef. die **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Wien.**

Gesucht ein Lehrling, der Mauer- und Dacharbeit zu erlernen wünscht, auf Neujahr oder Ostern.

J. Gramberg. Nadorst.

Elmendorf. Am 2. Weihnachtstage

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Wittwe Hinrichs.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg